

Junge Leute aus dem fernen Afrika kommen 1981 nach Müllrose

Es ist heute 28 Jahre her, als 1981 vom Berliner Flughafen 25 junge Mosambikaner im Alter zwischen 18 und 23 Jahren von Herrn Koschenz nach Müllrose abgeholt wurden.



Gruppe Mosambikaner

Ihre Heimat hatte gerade das portugiesische Kolonialjoch abgeschüttelt und unter ihrem ersten Präsidenten Samora Machel den Staat Mosambik gegründet.

In der DDR sollten die jungen Leute eine „Arbeitsbegleitende Ausbildung zum Forstfacharbeiter“ erhalten. Verantwortlich war der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Frankfurt (Oder) in Müllrose unter seinem Leiter Wilhelm Ebel.

Für vier Jahre wurde das Ausbildungslager für mosambikanische Werk-tätige „Samora Machel“ nun ihre Wohn- und Ausbildungsstätte. Erster Ausbildungsleiter und ihre wichtigste Bezugsperson war Peter Zimmermann, Wirtschaftsleiterin war Frau Grasse.

Zuerst mussten den jungen Leuten deutsche Sprachkenntnisse vermittelt werden. Hier waren Frau Lehmann und Herr Horst Berg ihre ersten Lehrer. Als Sprachmittler kam zu ihnen ihr Landsmann Pedro Chibule. Ihr



Karl-Heinz Tombreul

langjähriger Kraftfahrer war Matthias Koschenz.

Nach seiner Tätigkeit in Angola und Mosambik war von 1982 bis 1985 Herr Karl-Heinz Tombreul ihr Ausbildungsleiter. Von Anfang an war der medizinische Assistent Ulrich Richling für die gesundheitliche Betreuung der Mosambikaner zuständig. Bei der Ankunft der ersten Gruppe junger Leute im August 1981 war der erste Eindruck schockierend. Es war ein recht kühler August,

mit ihrer schwarzen Hautfarbe, krausem Haar und dunklen Augen, hoben sie sich jetzt in der zahlenmäßig überwiegend weißen Bevölkerung ab, ihre portugiesische Sprache wurde nicht verstanden, sie selbst verstanden kein Deutsch, die Natur und auch die Kultur war ganz anders in dem Land, in das sie jetzt verpflanzt wurden, es entsprach nicht der ihrer Heimat. Arbeitsmäßig wurde der Tagesablauf ganz anders organisiert und bei der Arbeit lernten sie andere Arbeitsgeräte und Techniken kennen.

Heute aber schildern die mosambikanischen Freunde das von Anfang an herzliche Verhältnis mit allen Leuten von denen sie damals umgeben waren. Und doch war das Heimweh sehr groß und schmerzhaft, 12000 Kilometer entfernt von ihren



Wohnunterkunft und Ausbildungsstätte

Eltern, Geschwistern und Verwandten. Telefon und Handys gab es damals noch nicht um die Entfernung zur Heimat zu überbrücken. Es fehlte die heimatliche Natur und die vertraute tägliche Kommunikation im Elternhaus und mit Freunden. Viele Tränen sind da auf die fasst täglich geschriebenen Briefe geflossen. Heute anerkennen die Mosambikaner das herzliche und vertrauensvolle Bemühen aller, die für sie da waren.

Seine erste Gitarre bekam Mario



Erste Lagerband mit geschenkter Bandausrüstung



Fußballmannschaften vor Anpfiff



Unsere Mosambikaner auf einem Spreewaldkahn

Mabessa von Hans-Jürgen Härtel geschenkt. Herr Wilhelm Ebel und Karl-Heinz Tombreul besorgten Gitarren und später so gar E-Gitarren mit Anlage. Im Wohnlager wurde eine Band gegründet. Der Leiter des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes ermöglichte ihnen Auftritte und organisierte Exkursionen. Sie spielten Fußball und waren oft in Biegen zu Gast, auch ein Fotozirkel wurde ihnen in der Wohnstätte ermöglicht. Leider wurden aber keine Fotos über ihre praktische Arbeit in der Forst gemacht. Mario Mabessa machte einen Lehrgang in erster Hilfe und wurde gleichsam Helfer für den „Medizinmann“ Ulrich Richling in Gesundheitsfragen für seine Landsleute. Ein zweiter Zugang junger Mosambikaner wurde durch Hans-Jürgen Härtel vom Flughafen abgeholt und

damit wuchs die Gruppe in Müllrose auf 41 Personen an. Nach Abschluss des Ausbildungszieles stand nach vier Jahren 1985 der erste Heimaturlaub an. 16 Mosambikaner verblieben in der Heimat, 25 kehrten in den Forstwirtschaftsbetrieb nach Müllrose zurück. Die Wendezeit brachte 1989 auch hier eine neue Situation. Ulrich Richling, damals Bürgermeister von Müllrose, erwirkte das Bleiberecht für die in Müllrose lebenden Mosambikaner. Einige hatten hier eine Familie gegründet, andere

jedoch gingen in ihre Heimat zurück. In Müllrose verblieben:

Pedro Chibule und André Camossone, heute Stadtangestellte, Cesar Chamambisso verblieb im Forstbetrieb, Costa (Virgilio da Costa) wechselte zum Landschaftsbau und Mario Mabessa ging 1995 zu Oder-Glas GmbH.

Ihn sprach sein Arbeitsgeber Burkhard Dahlick eines Tages an, ob Mario ihn nicht auf einer Geschäftsreise nach Brasilien begleiten wolle. Mario antwortete ihm: „12 Jahre habe ich Eltern und Heimat nicht gesehen, ich würde mir nie eine so weite Reise

verzeihen, ohne vorher meine Eltern besucht zu haben.“ Burkhard Dahlick flog 1997 nach Mosambik und war beeindruckt von dem Land und Marios Eltern. Anschließend kam dann die Geschäftsreise nach Brasilien zustande.

Für den September 2003 organisierte Herr Dahlick - vor Mario von allen geheim gehalten - einen Besuch von Marios Eltern in Müllrose. Alle hielten dicht. Spenden wurden zu Finanzierung gesammelt. Im September 2003, es herrschte „Kaiserwetter“, wurde Mario im Garten von seinen Eltern, auf einer Hollywood-Schaukel sitzend in Müllrose überrascht. Es war eine tränenreiche Überraschung, aber es waren Freudentränen. Ganz glücklich waren Papa und Mama, seine betagten Eltern, dass sie noch erleben durften in welchem Land seit 22 Jahren ihr Sohn lebte, lernten seine Arbeitsstätte und seine Arbeitskollegen kennen und die Achtung und Anerkennung, die er in diesem so fremden und ganz anderen Land genießt.



Mario spielt mit Felix

In Berlin spielte Mario Sologitarre in einer mosambikanischen Band und seit Jahren mit unserem Schwiegersohn Gitarre. So hatten auch wir das Glück, seine Eltern als Gast bei uns zu haben. Wir waren beeindruckt von diesen bescheidenen einfachen Menschen aus dem fernen Afrika. Dankbarkeit und Freude waren ihnen und ihrem Sohn anzusehen.

Klaus Grune

Lesen Sie hierzu, liebe Leser, in Heft 2 vom Juli 2004 im Schlaubetalcurier den Artikel des Lehrers Horst Berg „Eine nicht alltägliche Begegnung im Senioren-Club“. Seine Erinnerungen über die ersten Begegnungen mit den Müllroser Mosambikanern hat Berg hier treffend dargelegt.



Pedro mit Tochter